

HERR DER BÜCHERTÜRME

Schwarz-Weiß-Bilder von Bücherschluchten, überquellenden Regalen, einer Druckerpresse inmitten von Büchertürmen, an der ein weißhaariger Mann arbeitet. Das Ganze, bibliophil aufgemacht und mit dem Titel *Der Speckjäger* (zugleich der Titel eines Filmprojektes) versehen, erzählt aus dem Leben des Schriftstellers und Schriftsetzers Hermann Gail. Andreas Weber hat den Text geschrieben, Joerg Th. Burger die Fotos beigeuert. (54 Seiten, öS 200,-, Literatur-edition Niederösterreich, St.Pölten 1997). Ein Bibliomane in seiner Höhle, ein Jäger der vergriffenen Schätze, die er bei Flohmärkten aufstöbert, ein Dichter, der aus seinem langjährigen Gefängnis-aufenthalt nie einen Werbegag gemacht hat und auch sonst keine Kompromisse eingeht: Dieses kleine Kunstwerk ist eine Ermutigung, sich mit jemandem auseinanderzusetzen, der nicht auf dem Mainstream des Literaturmarketings daherkommt. I.S.



STANDARD 27.8.97

Essay über Hermann Gail

Hermann Gail, am 8. 9. 1939 im niederösterreichischen Pöggstall geboren, wurde nach einer schwierigen Kindheit und mehrjährigen Haftstrafe zum S. Fischer-Verlag-Autor. 1971 erschien der autobiographische Roman „Gitter“, der in realistischer Schreibweise die Bewältigung der Haft als Ziel hatte. Darüber hinaus erwies sich diese Prosa aber als Literatur, die im deutschen Sprachraum zur interessantesten ihrer Zeit zählte. Der Autor wurde auf der Frankfurter Buchmesse herumgereicht, weitere Prosa und auch Lyrik folgten. Dann aber hat sich Gail aus dem Literaturbetrieb zurückgezogen, obwohl er nie aufgehört hat, zu schreiben. Heute konzentriert sich Hermann Gail, Graphiker und Schriftsetzer, vorwiegend auf die von ihm initiierte „Davidpresse“.

Nun ist in der „Literaturedition Niederösterreich“ von dem in Linz lebenden Schriftsteller und Filmemacher Andreas Weber ein Essay über Hermann Gail erschienen, in dem er diesen, zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Autor, in das Literaturgeschehen wieder einzubinden versucht. In dem mit ausgezeichneten Fotos von Joerg Th. Burger versehenen Band mit dem Titel „Der Speckjäger“ führt uns Andreas Weber in die Welt Gails und tut dies mit jener Sensibilität und Zurücknahme seiner Autorenschaft, die dem Wesen und dem Umfeld seines Gegenstandes um so deutlichere Konturen verleihen. Hier wird die Sprache ganz in den Dienst der Sache gestellt, ohne deswegen an Gewicht zu verlieren. Wir erfahren viel aus der Vergangenheit des Dichters, von seinen Lieblingsautoren Hemingway, Camus, Sartre und Kafka, und lesen von seinem sich daraus ergebenden Naheverhältnis zum Existentialismus. Weitere Bücher, die bei Fischer erschienen sind, künden davon. Sie werden von der „FAZ“, der „Zeit“ und der „Neuen Züricher Zeitung“ besprochen, sind ein Kritiker- aber kein Verkaufserfolg. Im Grasl-Verlag erscheint 1979 der Lyrikband „Weiter Herrschaft der weißen Mäuse“, Lyrik, die unter die Haut geht. Trotzdem wird es still um ihn. Gails Lebensvorstellungen, die Weber behutsam aufzeigt, verlangen dies. Ohne Voyeurismus wird in diesem Buch nichts verschwiegen, auch der Mord nicht, der Gail die Gefängnisstrafe eingebracht hatte. In diesem geradezu spannenden Essay werden Leben und Werk eines Autors offenbart, den es wiederzuentdecken gilt.

Gregor M. Lepka

„Der Speckjäger/Hermann Gail“, Essay von Andreas Weber, Fotos: Joerg Th. Burger, Literaturedition Niederösterreich, 54 Seiten.

OO. KULTURBERICHT, NOVEMBER 1997